

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(Nachdr. verb.)

22) Auf Scharffensteins Bürotisch lag unter anderem ein Zettel, auf dem die Stunden für die Zeugen-
ausagen notiert waren. Um zwölf zog er seine
Uhr, sah sorgfältig auf den Zettel und brummte
etwas von weiblicher Unpünktlichkeit vor sich hin,
als die Tür vorsichtig aufgemacht wurde und eine
weibliche Person leise hereinkam oder vielmehr
hereinglitt. Sie hatte die schwarze Diakonissen-
tracht an und blieb schüchtern an der Tür stehen.

„Bitte sehr, meine Dame, treten Sie näher!“
sagte Untersuchungsrichter von Scharffenstein höf-
lich und fügte mit einer einladenden Handbe-
wegung nach einem Stuhl hinzu: „Nehmen Sie,
bitte, Platz! Schwester Fräulein Magdalene, wenn
ich nicht irre?“

Sie holte das Schriftstück, durch das sie zur
Zeugenaussage aufgefordert worden war, aus ihrer
kleinen Handtasche, faltete es auseinander und
sagte: „Jawohl, Herr Untersuchungsrichter. Aber
ich begreife gar nicht, was ich eigentlich hier tun
soll!“

„Sie sind Schwester am Beatricenheim, nicht
wahr, mein Fräulein?“ fragte der Beamte lächelnd.

„Das allerdings, aber —“
„Und waren vierzehn Tage als Krankenple-
gerin im Hause des Regierungsrates von Mar-
leben, nicht wahr?“

„Des Regierungsrates von Marleben? Nein,
das muß ein Irrtum sein.“

Jetzt erst sah sich der Untersuchungsrichter,
der bisher in seine Akten geblickt und die Fragen
wie nebenächlich gestellt hatte, die Dame genauer
an. Dabei vergegenwärtigte er sich, so gut es
ging, das Bild jener Diakonissin, die er im Hause
der Ermordeten gesehen hatte. Das Ergebnis
dieses Vergleichs war überraschend für ihn. Dieses
Mädchen hier sah in der Tat ganz anders aus.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, bat er, „würden
Sie wohl die Freundlichkeit haben, Ihre Haube,
die Ihr Haar ganz verdeckt, etwas zurückzuziehen?“

„Sehr gern!“ sagte sie lächelnd und zeigte
ihr dicht angelammtes schwarzes Haar.

„Rätselhaft!“ brummte der Untersuchungsrichter
und drückte auf den Knopf einer elektrischen
Klingel. Ein Gerichtsdiener erschien. „Herr
Kommissar Weide!“ befahl der Vorgesetzte.

Dieser kam sofort, und auch er stellte fest, daß
diese Dame gar nicht identisch mit jener war, die
er vorgeföhrt gesehen hatte.

„Und gibt es in Ihrem Heim nur eine
Schwester Ihres Namens?“ fragte der Unter-
suchungsrichter.

„Jawohl, mein Herr!“
„Dann muß ich vielmals um Entschuldigung
bitten, daß wir Sie hierher bemüht haben, gnä-
diges Fräulein.“

„Ich darf also wieder gehen?“
„Nur noch eine Frage: War keine Dame
Ihrer Anstalt zu Herrn Regierungsrat von Mar-
leben gerufen worden?“

„O doch! Es war angeklagt worden, und
ich war auch schon dazu bestimmt, am anderen
Tage hinzugehen, als am Nachmittag wieder ab-
bestellt wurde mit der Begründung, daß schon von
anderer Seite Hilfe gewonnen wäre.“

„So! Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein!
Und nochmals mein Bedauern über den Irrtum.“

Herr v. Scharffenstein machte eine tiefe Ver-
beugung.

Als sie hinaus war, sagte er: „Dann bleibt
also nichts weiter übrig, als daß jene Person im
Hause Marleben eine Betrügerin war, die ohne
Zweifel zu dem Verbrechen in Beziehung steht.
Sehen Sie alle Hebel in Bewegung, ihrer sobald
als möglich habhaft zu werden, Herr Kommissar!
Und melden Sie mir sofort, wenn Sie sie haben!“

Weide fuhr nach dem Beatricenheim und traf
dort gleich nach der Rückkehr der Schwester Mag-
dalene ein. Die Oberin, der er sich melden ließ,
empfang ihn ziemlich resigniert.

„Wir haben noch nie mit dem Gericht zu tun
gehabt“, sagte sie vorwurfsvoll. „Was ist mit
der Schwester Magdalene? Weshalb zitierte man
sie dorthin?“

„Eben deshalb komme ich, gnädige Frau. Es
hat sich da eine rätselhafte Verwechslung heraus-
gestellt, die erst noch aufgeklärt werden muß.
Können Sie mir genau angeben, wann Fräulein
Magdalene zu dem Regierungsrat von Marleben
bestellt wurde?“

„Ah so, damit hängt es zusammen!“ Sie sah
ihre Bücher durch und nannte den Tag.

„Und an demselben Nachmittag erfolgte die
Abbestellung?“

„Jawohl, gegen sechs Uhr. Ich kann mich
dessen ganz genau entsinnen, weil dieser Fall noch
nie vorgekommen war.“

„Schriftlich?“

„Nein, telephonisch.“

„Wer sprach zu Ihnen?“

„Hier von Marleben, lautete es auf meinen Ruf.“

„War es eine männliche Stimme?“

„Ja.“

„Wer wußte es bei Ihnen, daß Fräulein
Magdalene ursprünglich dazu ausersehen war,
dort hinzugehen?“

„O, wir alle wußten es —“

„Also Sie meinen, gnädige Frau, alle Damen
Ihres Heims. Haben Sie Dienstpersonal?“

„Jawohl, eine Köchin, zwei Dienstmädchen
und eine Aufwartefrau.“

Der Kommissar sah eine Weile nachdenklich
vor sich hin. „Wo befindet sich Ihr Telephon?“

„Auf dem Korridor.“

„Haben auch fremde Leute dort Zutritt?“

„Unser Heim steht jedem Hilfsuchenden offen.“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie Ihre Tä-
tigkeit außer der Krankenpflege auch dem Wohltun
im christlichen Sinne widmen?“

„Ganz recht! Soweit es in unseren schwachen
Kräften steht.“

„Ist diese Tatsache sehr bekannt?“

„Nach dem Maßstabe, in dem unsere Hilfe
in Anspruch genommen wird, muß ich das an-
nehmen.“

„Also bekommen Sie häufig Besuche von —
sagen wir Almosenempfängern?“

„Freilich! Wir verteilen aber keine Almosen,
und zwar erstens aus Prinzip und zweitens aus
dem einfachen Grunde, weil uns die Mittel dazu
fehlen würden. Unsere Unterstützung besteht des-
halb nur darin, daß wir den betreffenden Personen,
ob weiblich oder männlich ist gleich, einen Rat
geben, wo sie Arbeit finden würden.“

„War an jenem Tage, als Sie das bewußte
telephonische Gespräch führten, irgend ein solcher
Mensch auf dem Korridor?“

„Das ist nicht leicht möglich. Wer zu uns
kommt, wird durch die öffnende Dame gleich hier
in diesen Warteraum geführt, in dem wir uns jetzt
befinden.“

„Hat immer dieselbe Dame das Amt des
Öffnens?“

„Nein, es wechselt mit jeder Woche ab.“

„Und wer hatte es in jener Woche?“

Die Oberin warf wieder einen Blick in ein
Buch und sagte: „Schwester Marie.“

„Kann ich die Dame sprechen?“

„Gewiß, sofort!“

Die große, schlank, vornehm aussehende junge
Dame, die von der Oberin herbeigerufen wurde,
entsann sich, an jenem Tage mehrere Bittende ein-
gelassen zu haben. Sie wußte aber nicht mehr,
wieviel männliche oder weibliche Personen es ge-
wesen waren. Da waren kleine und große, Männer
und Frauen, Verschämte und Verbitterte, Ver-
kommene und solche, denen man es deutlich an-
merkte, daß sie einst bessere Tage gesehen hatten.

„Sie müssen aber doch wissen, Fräulein, ob
gerade an jenem Nachmittag, zu der Zeit, als tele-
phoniert wurde, jemand hier im Warteraum war.
Es handelt sich um die Bestellung der Schwester
Magdalene zum Regierungsrat von Marleben.“

Sie dachte angestrengt nach. „Jetzt erinnere
ich mich!“ rief sie endlich. „Es war an einem
Donnerstag. Ich hörte das Gespräch und auch die
Bestellung und wie die Frau Oberin der Sicher-
heit halber noch einmal die Adresse laut wieder-
holte.“

„Wie kam es, daß Sie das alles so deutlich
hörten?“

„Die Tür hier war nur angelehnt, und dort
wurde ziemlich laut gesprochen.“

„Und es war noch jemand hier im Zimmer?“

„Jawohl. Kurz vorher war ein großer blon-
der Mensch eingetreten, der sich als stellungloser
Tischler ausgab. Leider konnte ich ihm keine
Stelle nachweisen, und so gab ich ihm für sein
Seelenheil ein paar Traktate und sagte, er solle
wiederkommen.“

„Ist er wieder hier gewesen?“

„Nein.“

„Können Sie ihn mir genau beschreiben?“

„Das ist mir nicht möglich. Es kommen zu

viele, und da verwechselt man leicht den einen
mit dem andern.“

„Glaub's wohl! Dann danke ich Ihnen viel-
mals, meine Damen!“ [Fortf. folgt.]

Vermischtes.

In Müllheim in Baden sind in 800 Meter
Tiefe mächtige Kalklager erbohrt worden.

Wien, 15. März. Ein Giftmord, den der
bekannte ehemalige Leutnant Hofrichter an seiner
ersten Braut und Schwägerin Anna Amlacher ver-
übt hat, ist durch die Ehescheidungsklage der Gattin
Hofrichters gegen ihren Mann mit ziemlicher Sicher-
heit festgestellt worden. Johanna Amlacher, die
sich von Hofrichter Mutter fühlte, erhielt kurz vor
Ostern 1904 von ihrem Bräutigam eine Schachtel
Schokolade und Konfekt zugesandt. Gleich nach
Genuß dieser Schokolade wurde sie krank, über
Mattigkeit und Rückenschmerzen klagend. In der
Nacht darauf wurde sie bewusstlos und am nächsten
Morgen starb sie. In der erstarrten Hand hielt
die Tote ein Schreiben Hofrichters, in welchem er
seinen versprochenen Osterbesuch absagte. Zum Be-
gründung erschien Hofrichter nicht, obwohl er ent-
sprechende Mitteilung erhalten hatte. Als Todes-
ursache wurde damals vom Arzt Herzschlag an-
gegeben, da Frau Hofrichter, bei der die Verstor-
bene damals zu Besuch war, dem Arzt erklärte,
daß Johanna herzkrank gewesen sei. Die ganzen
Todeserscheinungen sowie der Umstand, daß sie nach
dem Genuß der von Hofrichter gesandten Schoko-
ladenpralines gestorben war, läßt aber heute mit
Sicherheit darauf schließen, daß das unglückliche
Mädchen von Hofrichter vergiftet worden war, da
der ehrsüchtige Offizier befürchtete, daß er durch sie
in seiner Laufbahn behindert sein werde. Dieser
Giftmord wird von der Gattin Hofrichters als
weiterer Ehescheidungsgrund ins Feld geführt.

In dem an der Tyroler Grenze gelegenen ita-
lienischen Orte Sabbada war ein Soldat aus
dem Tripolisfeldzug heimgekehrt. Als seine Mutter
ihm den Mantel abnahm, bemerkte sie, daß ihrem
Sohne beide Arme fehlten. Die Frau brach so-
fort zusammen und war eine Leiche. Ein Herzschlag
hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Im russischen Bezirk Tschim wurden weitere
34 Leichname aufgefunden, die dem letzten Schnee-
sturme zum Opfer gefallen sind.

Dem Konfirmanden sein Gesangbuch! Man schreibt
uns aus dem Leserkreis: Die Aussicht auf die frühestens
im nächsten Jahr zu erwartende Neuausgabe des Gesang-
buchs scheint da und dort dazu führen zu wollen, daß
Eltern oder Paten in diesem Jahr von dem Geschenk des
üblichen und immer mit besonderer Freude aufgenommenen
Gesangbuchs an ihre Konfirmanden absehen. Man fürchtet,
das alte Buch werde nach einem Jahr doch entwertet sein und
beruhigt sich bei dem Voratz, das Versäumte nach Erscheinen
der neuen Ausgabe nachzuholen. In wie vielen Fällen
mag diesem Voratz die Tat folgen; viel mehr Wahr-
scheinlichkeit spricht für die Prophezeiung, daß, wenn dieses Vor-
haben in weiteren Kreisen Nachahmung fände, ein großer
Teil dieses Konfirmandenjahrgangs zeitlebens ohne das
Buch bleiben würde. Das wäre nicht bloß vom religiösen
Gesichtspunkt aus aufs tiefste zu bedauern. Das Gesang-
buch ist ein Volksbuch, wie wir kein zweites haben. Es
stellt nicht nur die wichtigste Quelle dar, aus der unser
Volk gerade in den feierlichsten Augenblicken, Erlebnissen,
Handlungen seine Erhebung und Erbauung schöpft, es ist
auch, wie unlängst von besonders berufener Seite aus-
geführt wurde) das Buch, das für Tausende und Zehn-
tausende in unserem Volk das einzige ist, aus dem sie der
Dichtkunst Stimme vernehmen. Es wäre also auch vom
Standpunkt des Volksbildners aus schwer zu verantworten,
wenn man um des bei einfacher Ausstattung kaum ins
Gewicht fallenden Kostenpunktes willen den Besitz eines
eigenen Gesangbuchs den diesjährigen Konfirmanden vor-
enthalten wollte.

*Andreas von Ein erbittertlich
Königsmannes Witzkoffen,
Lenn Johann Ein von
Witzkoffen.*

Ihr Ofakall muß! 81

Praxis für Zahnleidende

Behandl. der Mitgl. der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Wildbad Tel. 113 Café Bechtle

Fritz Seitz, Dentist

Langjährige Tätigkeit als I. Assistent und
Praxisleiter in ersten Praxen.

Spezialist für Goldplomben und Brückenarbeiten.

Sprechstunden: 8-12 Uhr, 1-7 Uhr.

Sonntags 9-2 Uhr.



Karl Bassmann, Optiker u. Mechaniker,
Pforzheim, Zorrennerstr. 12 a, Telef. 1565.

Lieferant vieler Krankenkassen.

Erzeugnisse der Württemb. Metallwarenfabrik Geislingen a. St.	
Hervorragende Neuheiten, passend für Hochzeits-, Patent-, Geburtstags-, Vereins-, Jubiläums-, Fest- und Ehrengeschenke.	
Schwer verfilberte Bestecke als: Löffel, Gabeln und Messer, Dessert-, Transchier- u. Salatbestecke, Vorlegegabeln, Kaffee-, Vorlege-, Gemüse- und Sancelöffel. — Ferner:	
Serviettenringe, Geldbüchsen, Kinderbecher, Eier- becher, Eierlöffel, Salz- und Essiggestelle, Teesiebe, Taschenfeuerzeuge, Zigaretten-Etuis, Tabakdosen, Briefbeschwerer, Thermometer, Kinderklappen, Tafelaufsätze etc. — empfiehlt zu Fabrikpreisliste.	
NB. Nicht Vorrätiges kann nach großem illustr. Katalog herausgesucht und innerhalb 2 Tagen be- sorgt werden.	
Wiederverfilberung und Reparaturen abgenützter Bestecke und Metallwaren wird rasch und billig besorgt.	
Wilh. Hieber Uhrmacher, Wildbad.	

Betten

liefern ich in tadelloser Ware und guter Näharbeit,
bestrichen, fix und fertig.

- | | | | |
|---|---------|---|-------|
| 1 Kissen 80/80 von blau Köper-Barchent,
gef. mit 2 1/2 Pfd. Gänsefedern
à M. 2.60 | M. 7.90 | 1 Kissen von Bettfatin, mit 2 1/2 Pfd.
Federn à 3.70, M. | 12.95 |
| 1 Haipfel 80/100 von gleich Barchent,
gef. mit 3 Pfd. à 2.60, M. | 10.25 | 1 Haipfel 80/100, mit 3 1/2 Pfd. à 4.—, M. | 16.50 |
| 1 Deckbett von gleichem Barchent,
124/180, gefüllt mit 6 Pfd.
à 2.60, M. | 21.60 | 1 Deckbett 130/180, mit 6 1/2 Pfd.
Federn à 3.70, M. | 35.10 |
| 1 Kissen von blau Kettfatin, gefüllt mit
2 1/4 Pfd. à 3.10, M. | 9.65 | 1 Kissen 80/80, von Flaumdrill, gefüllt
mit 2 1/2 Pfd. à 4.—, M. | 14.— |
| 1 Haipfel von blau Kettfatin, gefüllt
mit 3 Pfd. à 3.10, M. | 12.50 | 1 Haipfel 80/100, mit 3 1/2 Pfd. à 4.—, M. | 17.80 |
| 1 Deckbett von blau Kettfatin, gefüllt
mit 6 Pfd. à 2.90, M. | 24.80 | 1 Deckbett von Flaumdrill, mit 5 Pfd.
Galbstaum à 5.—, M.
(130/180) | 37.25 |
| 1 Kissen von rot uni oder rot rosa
Kettfatin, m. 2 1/4 Pfd. Federn
à 3.40, M. | 11.80 | 1 Unterbett 210 lang, von blau-weiß.
Bettdrill, m. 7 Pfd. Fed.
à 2.60, M. | 28.50 |
| 1 Haipfel 80/100, von gleich Barchent,
m. 3 1/2 Pfd. Fed. à 3.40, M. | 16.— | 1 Unterbett von rot-rosa Bettdrill,
mit 7 Pfd. à 2.60, M. | 32.40 |
| 1 Deckbett von gleichem Barchent,
mit 6 1/2 Pfd. à 3.40, M. | 31.50 | 1 Plümean 130/140, von Flaumfatin,
m. 2 1/2 Pfd. Fl. à 5.50, M. | 22.— |
| 1 Kissen von rot Kettfatin, gefüllt mit
2 1/2 Pfd. à 3.10, M. | 9.80 | 1 Plümean von Flaumdrill, mit
2 1/2 Pfd. à 6.50, M. | 25.80 |
| 1 Haipfel von gleichem Barchent,
mit 3 Pfd. à 3.10, M. | 12.80 | 1 Plümean von Flaumdrill, seiden-
weiche Ware, m. 2 1/2 Pfd.
à 7.50, M. | 29.90 |
| 1 Deckbett von gleichem Barchent,
gef. mit 6 Pfd. à 2.90, M. | 25.80 | | |

Ferner

sämtl. Bettwäsche in Halb- und Reinleinen, Tischzeug, Servietten,
Handtücher etc.

Phil. Bosch, Wildbad.

Spar-
Einlagen
in die Oberamts-
sparkasse nimmt stets
entgegen
J. J. Gutbub.

Achtung! **Möbel** Achtung!
jeder Art kauft man reell und sehr billig
PFORZHEIM, Tunnelstr. 65, part.
Kein Laden, daher staunend billige Preise.

— Tapeten — Linoleum —

Spannstoffe, Idealmatten, Lincrusta, Boucle und Cocosläufer,
Boucle- und Velour-Teppiche zum Auslegen ganzer Zimmer.

Die neue Kollektion bietet ausser aparten Schaustücken besonders brauchbare Muster in allen
Preislagen mit künstlerischen, originellen Effekten und warmen behaglichen Farben.

Billigste Bezugsquelle

für die Herren Architekten, Hotel-, Pension- und Hausbesitzer, und empfehle dringend die Durchsicht
meiner Kollektionen.

H. Schweizer, Grossh. Hoflieferant, Pforzheim,

Leopoldstrasse 10 a ————— Telephon 558.

Mein Reisender Herr Eggers ist im Hotel Maisch zu sprechen